

Die Schweiz Stadt im Lichte der Bebauungstypen

Autor(en): **Roques-Bäschlin, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.
Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Annuaire de la
Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et
administrative**

Band (Jahr): **162 (1982)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-90886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Stadt im Lichte der Bebauungstypen

Elisabeth Roques-Bäschlin

Zusammenfassung

Die Bebauungstypen-Methode ist der Versuch einer phänomenologischen Analyse unserer Städtestrukturen, mit deren Hilfe die Entwicklung einer Stadt seit 1800 in ihren grossen Zügen direkt erkannt werden kann. Dabei wird deutlich, wie verschieden sich die untersuchten Städte zu den verschiedenen Zeitpunkten entwickelt haben.

Résumé

Aujourd'hui les géographes ont plutôt tendance à croire à l'opportunité d'un ordinateur pour analyser un tissu urbain qu'à la valeur d'une typologie de l'habitat, basée sur l'observation humaine. Malgré cela, une analyse sur la base de types de construction nous semble très utile pour mieux comprendre le développement de nos villes. Cette démarche va dans le sens d'une sorte de «phénoménologie» dans l'urbanisme, ce qui peut donner des résultats très intéressants, même pour l'aménagement urbain.

Tout un ensemble de travaux faits à l'Institut de Géographie de Berne sont basés sur la méthode des types de construction.

Einleitung

Es scheint zwar beinahe als Anachronismus, in den 80er Jahren unseres technisierten 20. Jahrhunderts eine Arbeit zu unternehmen, die nur auf der Beobachtung durch den Menschen beruht. Vielleicht hat aber doch diese Arbeitsmethode im Rahmen der Stadtgeographie wieder neu ihre Berechtigung, nachdem man weltweit in allen Städten vor immer grösseren Problemen steht, unsere zunehmend verstädterte Umwelt immer hässlicher und unmenschlicher wird und man er-

kennt, wie Lichtenberger 1972 betonte, «wie wenig bisher die technische Perfektion in der Datenverarbeitung zur Lösung von elementaren städtischen Problemen, d.h. zur Manipulierbarkeit der Prozesse beitragen konnte».

Es wäre noch zu betonen, dass es sich beim vorliegenden Papier um keine endgültigen Aussagen über die Schweizer Stadt handelt, sondern um einen bewusst unfertigen «Werkstattbericht» von Stadtuntersuchungen, der zum Ideenaustausch und zur Diskussion anregen möchte.

Bebauungstypen

Es ist allgemein üblich, bei der Analyse eines Stadtkörpers drei Komponenten zu unterscheiden:

- *Grundriss*: Stadtplan
- *Aufriss*: architektonischer Stil, Silhouette
- *Nutzung*: Flächen- und Gebäudenutzung, daraus resultierend Funktion und Struktur.

Die Stadt ist aber ein äusserst kompliziertes Wirkungsgefüge. Mit der Analyse einzelner Komponenten erhalten wir notgedrungen nur einen Teilaspekt des Ganzen. Eine Möglichkeit, der Kompliziertheit des Gefüges einigermaßen gerecht zu werden, mag die Vewendung einer Vielzahl von Variablen sein, wobei dann sofort wieder charakteristische Kombinationen herausgearbeitet werden müssen, um die Zahl der Möglichkeiten nicht ins Unendliche steigen zu lassen.

Die Einführung von Bebauungstypen entspricht nun einem ganz andern Ansatz in der Analyse. Es ist der Versuch einer *phänomenologischen* Arbeitsweise in der Stadtgeographie, bei der nicht die einzelnen Faktoren ausschlaggebend sind, sondern ihr charakteristisches Zusammenspiel.

Grosjean (1974) definierte den Typ als «Er-


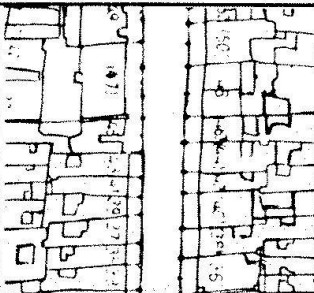

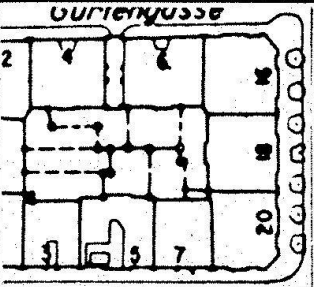
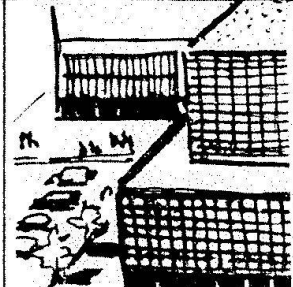
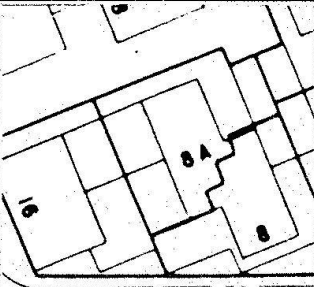
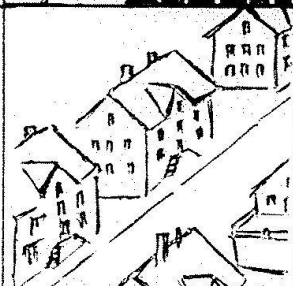
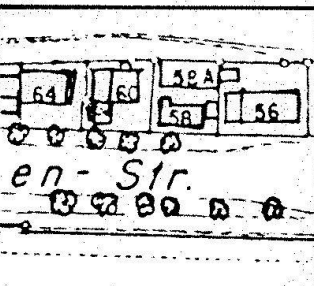

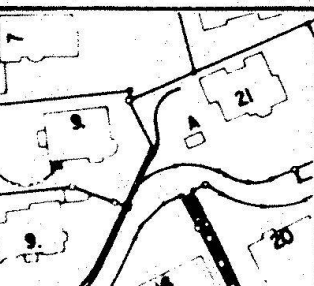

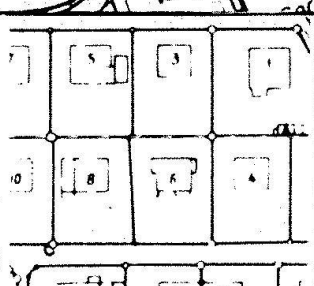
Typ	Aufriss	Grundriss	Beschreibung
Altstadt- bebauung			Nutzung stark gemischt: Wohnen, Gewerbe, Läden, Büros. Baumaterial: traditionell Sozial gemischt. Entstanden: vor 1800. NAZ: 1,5 (-3)
Kern- bebauung			Meist Blockrandbebauung, Geschäfte, Büros, gelegent- lich Wohnen. Entstanden: 1860-1930 NAZ: 1,8 (-4)
City- bebauung			Geschäfts-, Büro- und Verwaltungsbauten. Baumaterial: Glas, Metall, Beton und Kunststoff. Entstanden: ab 1960. NAZ: hoch.
Vorstadt- bebauung			Kleine Wohn- oder Wohn-Gewerbe-Häuser an den Ausfallstrassen. Sozialstruktur: niedrig Entstanden: 19. Jh. NAZ: 0,6-0,8
Villen- bebauung			Bürgerliches Etagen- wohnhaus. Alte Gärten mit grossen Bäumen. Gehobene Sozialstruktur. Entstanden: 1800-1920 NAZ: 0,3-0,6
Einfamilien- haus- bebauung			Freistehende Wohnhäuser Garten mit Zierrasen und wenig hochstämmigen Bäumen. Entstanden: ab 1910 NAZ: 0,2-0,4

Abb. 1. Bebauungstypen.


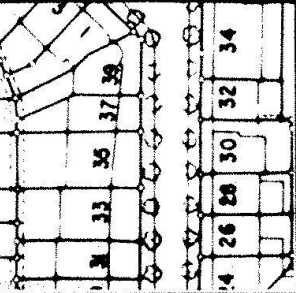

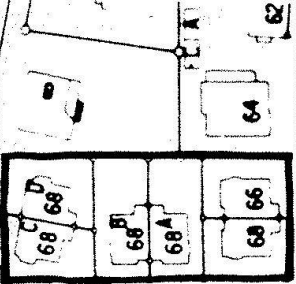
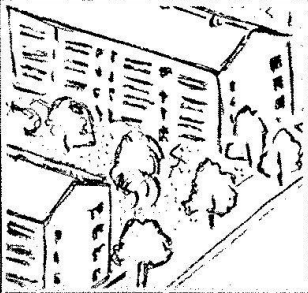
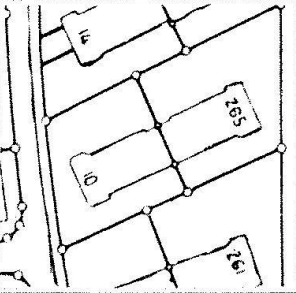

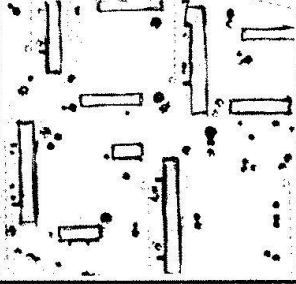
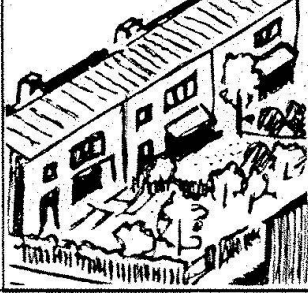
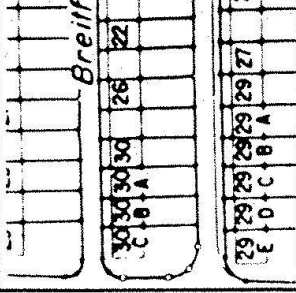
Typ	Aufriss	Grundriss	Beschreibung
Quartier- bebauung I			Oft Reihenmiethäuser, Hausfront gegen Strasse, mit kleinen Vorgärten und Hinterhöfen. Sozialstruktur: unterschiedl. NAZ: 1,2-2,0
Quartier- bebauung II			4-8-Familienhäuser mit 2 Eingängen, mit grossem Dach, individueller Garten. Sozialstruktur: Mittelstand Entstanden: 1920-40 NAZ: 0,4-0,6
Quartier- bebauung III			Wohnblocks von unschein- barer Erscheinung, Sattel- oder Walmdächer, allgemeine Grünfläche. Entstanden: 1940-1965 NAZ: 0,6-0,8
Quartier- bebauung IV			Wohnbebauungen aus Beton, Flachdächer, vorspringende Balkone, unregelmässiger Grundriss Sozialstruktur: unterschiedl. Entstanden: seit 1958 NAZ: 0,8-1,2
Reihen- einfamilien- haus- bebauung			Schmale zusammen- gebaute Wohnhäuser, meist mit kleinem Vorgarten. Entstanden: seit 1910 NAZ: 0,4-0,8
<p>Ferner:</p> <p>Industrie- Öffentliche Bauten Grünanlagen</p> <p>soweit als eigener Bebauungstyp erkennbar</p>			

Abb. 2. Bebauungstypen (Fortsetzung).

scheinung, welche eine charakteristische Kombination formaler, funktionaler und struktureller Merkmale aufweist». In diesem Sinn hat er Bebauungstypen ausgeschieden, die, teilweise leicht modifiziert, auch der vorliegenden Untersuchung zugrunde liegen und bereits in verschiedenen Arbeiten in unserem Institut angewendet wurden: Beyeler 1982, Buchmüller 1981, Golser 1982, Heeb 1981, Moeri 1981.

Wir arbeiten mit folgenden Bebauungstypen (s. Abb. 1 und 2):

- Altstadtbebauung
- Kernbebauung
- Citybebauung
- Vorstadtbebauung
- Villenbebauung
- Quartierbebauung I
- Quartierbebauung II
- Quartierbebauung III
- Quartierbebauung IV
- Einfamilienhausbebauung
- Reiheneinfamilienhausbebauung

In dieser ganzen Einteilung spielen schliesslich die *Formal Aspekte* die entscheidende Rolle, was immer wieder Kritik hervorruft. Uns ist aber das Formale, die äussere Erscheinung unserer Städte ein wichtiges Anliegen, aus der Erkenntnis heraus, dass unsere Umwelt im allgemeinen und die urbane Umwelt im besonderen einen Grad an visueller Belastung erreicht hat, der es dem Bewohner immer mehr verunmöglicht, sich mit seiner Stadt zu identifizieren und was, unter anderem, zur heute stark verbreiteten Ablehnung der Städte als Lebensraum beigetragen hat.

Anwendungsgebiete der Bebauungstypen

Ich sehe im Augenblick zwei Arbeitsgebiete, wo, wir mir scheint, die Bebauungstypen-Methode interessante Resultate liefern kann.

- *Bauzonenvorschriften*: Trotz all unseren, teilweise rigorosen, Baureglementen und Bauzonenvorschriften wird unsere bebaute Umwelt immer ungeordneter. Vielleicht gäbe es eine Möglichkeit zu umfassenderen Bauvorschriften in der Art der Bebauungstypen, anstatt der einzelnen Längen-, Höhen- und Abstandsbeschränkungen, um die Veränderung unserer Wohnquartiere wieder in den Griff zu bekommen.

- *Stadtentwicklung*: Die Analyse der Bebauung gibt ein Bild der Entwicklung unserer Städte seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Diese Analyse soll in der Folge an drei Beispielen kurz vorgestellt werden.

Stadtanalyse

In den vorliegenden Karten, Abbildungen 3 und 4, wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht alle Bebauungstypen kartiert. So fehlen die Quartierbebauungen II und III, was aber auf den Gesamteindruck der Stadtstruktur keinen Einfluss hat.

St. Gallen: In St. Gallen muss vorausgeschickt werden, dass es sich bei der vorliegenden Karte nur um einen Teil des Stadtgebietes handelt, da der ganze westliche Teil (Lachen, Bruggen, Winkeln) fehlt.

St. Gallen besitzt eine ziemlich ausgedehnte, seiner mittelalterlichen Bedeutung entsprechende Altstadt. Ein besonderes Merkmal ist die grosse, vor allem westlich an die Altstadt anschliessende Kernzone, welche darauf hinweist, dass die Stadt zwischen 1860 (Eisenbahnbau) und dem 1. Weltkrieg eine grosse Dynamik als Zentrum entwickelte. Die in der ganzen Kernbebauung eingestreute Citybebauung zeigt, dass diese Dynamik heute weitergeht: Die bauliche Veränderung vom gründerzeitlichen Geschäftshaus zum modernen Citygebäude ist sichtbar. Parallel zu der ausgedehnten Kernbebauung entstanden die grossen Flächen an Quartierbebauung I. Wir finden sie anschliessend an die Kernzone und die Altstadt, sowie entlang den Ausfallstrassen. Um die Kernzone legt sich ein Ring von öffentlichen Bauten. Charakteristisch für St. Gallen sind die ausgedehnten Villenbebauungen am südexponierten Abhang des Rosenberges, im Norden und Nordwesten der Altstadt. Daran schlossen sich dann in letzter Zeit die modernen Einfamilienhausbebauungen an. Die Quartierbebauung IV befinden sich teilweise verstreut im Stadtkörper, vor allem aber östlich der Stadt in weniger privilegierten Wohnlagen.

Chur: Im Gegensatz zu St. Gallen sind die Flächen der Kernbebauung und der Quartierbebauung I sehr klein, was auf eine geringe Dynamik in der Stadtentwicklung um die Jahrhundertwende hinweist. Dagegen besitzt Chur erstaunlich grosse Industrieflächen, die

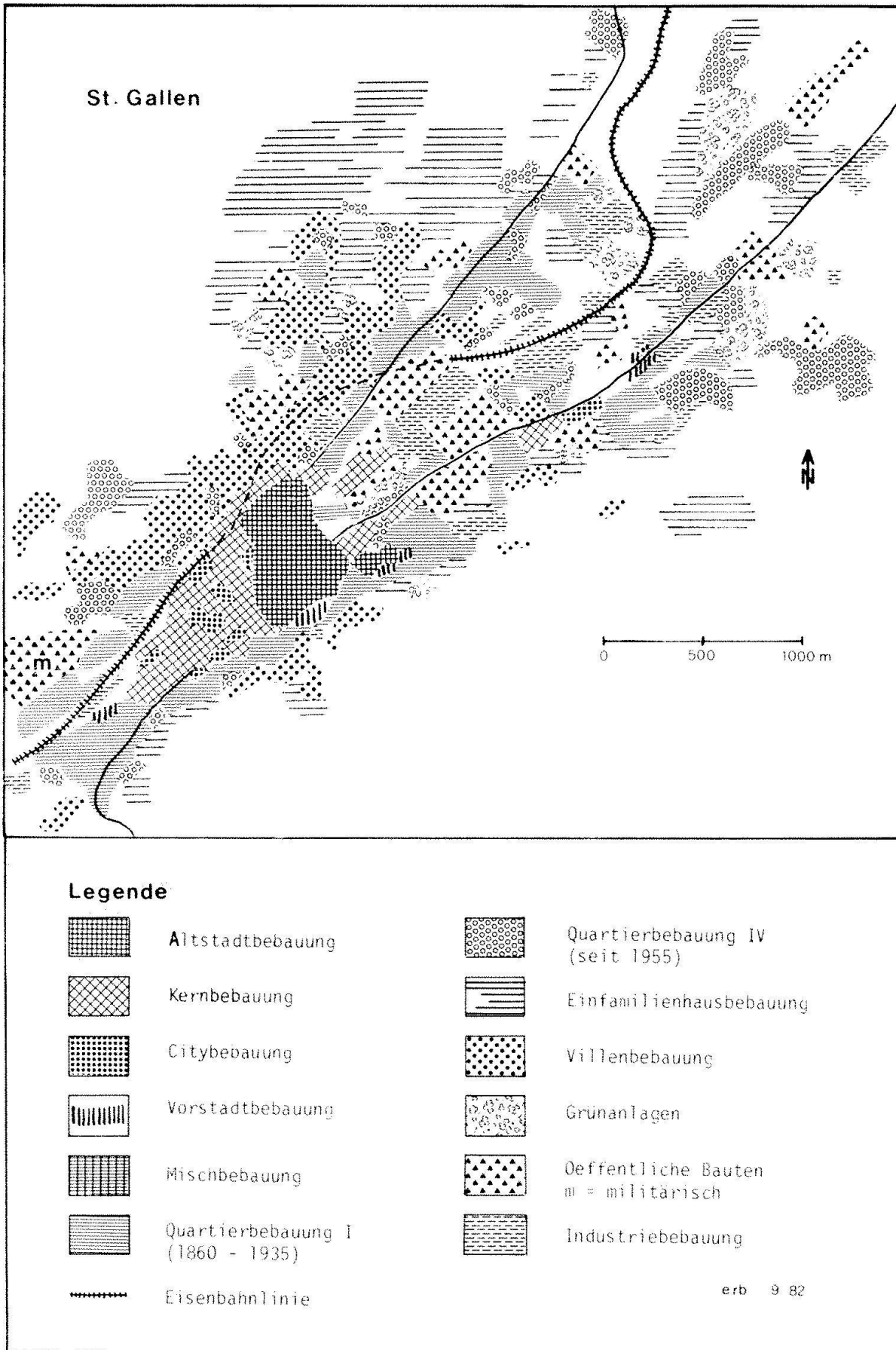


Abb. 3. Kartierung nach Bebauungstypen.

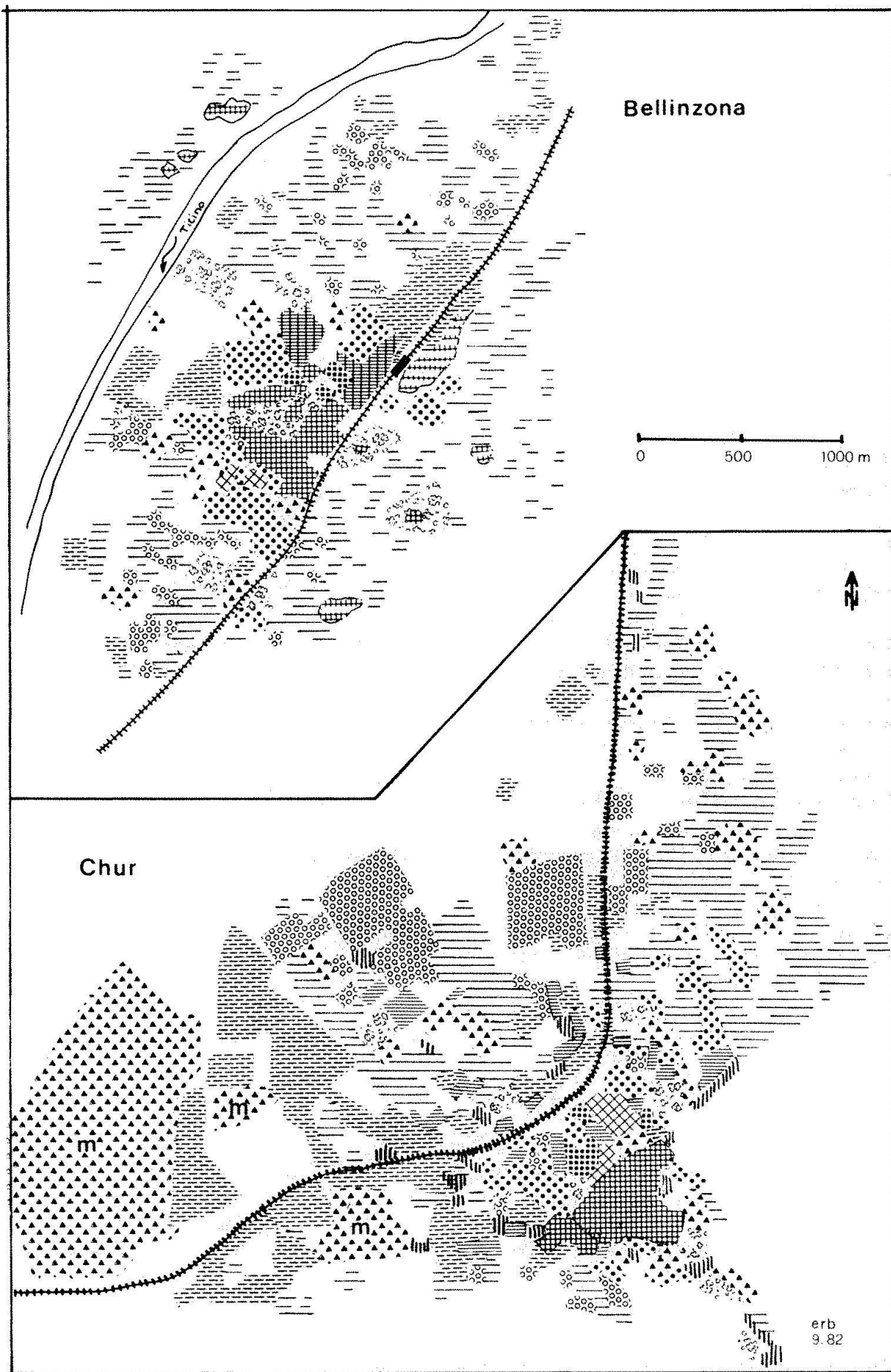


Abb. 4. Kartierung nach Bebauungstypen.

zu einem grossen Teil erst in den letzten Jahren entstanden sind. Damit müssen die grossen Gebiete an Quartierbebauung IV im Norden in Zusammenhang gebracht werden, sowie die Citybebauung, welche flächenmässig diejenige der Kernbebauung übertrifft, was wiederum auf eine grosse Dynamik in den letzten Jahren hinweist. Charakteristisch für Chur sind auch die ausgedehnten Flächen an Einfamilienhausbebauung, was auch ein Hinweis ist für eine nicht allzu grosse Stadt, wo der Boden noch erschwinglich ist.

Bellinzona: Charakteristisch für Bellinzona und z.T. auch für die anderen Tessinerstädte sind die für die Grösse der Stadt erstaunlich grossen Villenzonen, anschliessend an die Altstadt, welche sich heute, zusammen mit der Kernbebauung, in grossem Umbruch befinden und als Mischbebauung kartiert wurden.

Den Sonderfall «Tessiner Städte» macht aber in meinen Augen die ungeordnete Bauung seit dem 2. Weltkrieg aus: Einfamilienhausbebauung und Quartierbebauung IV sind bunt gemischt, man findet kaum zusammenhängende Bauungen. Wenn, wie Lichtenberger 1972 sagt, die europäischen Städte ein Produkt ihrer Bau- und Zonenvorschriften sind, so scheint mir Bellinzona eine Illustration für die Schwierigkeiten, mit denen die Planung im Kanton Tessin zu kämpfen hat.

Alle Städte scheinen sich mehr oder weniger ringförmig um die Altstadt herum entwickelt zu haben. Abweichungen sind meist durch die Topographie gegeben. Ob sich daraus eine allgemeine Tendenz der Schweizer Stadt

ableiten lässt, wird erst die weitere Untersuchung weisen.

Literatur

- Beyeler, R. 1982: Bauungstypen der Gemeinde Bern. Ihre räumliche Entwicklung und ihre Auswirkungen auf die Stadtstruktur. Diplomarbeit. Geograph. Institut, Universität Bern.
- Buchmüller, P. 1981: Le développement spatial de la ville de Bienne de 1800 à 1980. Diplomarbeit. Geograph. Institut, Universität Bern.
- Golser, M. 1982: Wechselbeziehungen zwischen den baurechtlichen Vorschriften und der Entwicklung des Stadtbildes von Bern seit 1850. Diplomarbeit. Geograph. Institut, Universität Bern.
- Grosjean, G. 1974: Raumtypisierung nach geographischen Gesichtspunkten. Geographica Bernensia, Reihe P, Bd. I. Geograph. Institut, Universität Bern.
- Heeb, M. 1981: Entwicklung der Bevölkerung und der Wohndichte in den Quartieren der Stadt Luzern 1964-1979. Seminararbeit. Geograph. Institut, Universität Bern.
- Lichtenberger, E. 1972: Die europäische Stadt - Wesen, Modelle, Probleme. In: Berichte zur Raumforschung und Raumordnung und Raumplanung Wien.
- Moeri, S. 1981: Freiburg und Neuenburg ab 1800. Ihre Stadtentwicklung in Funktionen von Naturraum, Bevölkerung, Geschichte, Wirtschaft und Verkehr. Seminararbeit. Geograph. Institut, Universität Bern.

Anschrift der Autorin:

Elisabeth Roques-Bäschlin
Lic. phil. II Lektorin
Geographisches Institut
der Universität Bern
Hallerstrasse 12
3012 Bern